

Kleine Erfahrungen mit dem Evangelium

„Seht, ich bin bei euch alle Tage!“

Ich fühle mich schon seit einiger Zeit nicht gut. Schmerzen, Schwäche, Schlaflosigkeit. Am Sonntagmorgen, ich gehe wie immer durch die Wohnung, um die Rollläden zu öffnen, plötzlich ein starker Schwindel. Ich falle einfach um. Als ich die Situation realisiert habe, rufe ich laut: „Mein Jesus, hilf mir bitte!“ Augenblicklich überkommt mich ein so starkes Glücksgefühl, so viel Liebe, so viel Frieden, dass es mich schier überwältigt. Ich bin so ergriffen von der Gnade, ich weine wie ein Kind. Als ich wieder in der Lage bin, aufzustehen, bin ich trotz des Zustandes meines Körpers voller Freude, Glücksgefühl und einem tiefen, tiefen inneren Frieden. Ich weiß: Das ist Jesus. Diese Gefühle sind nicht von dieser Welt. Dieses Hochgefühl hält über eine Woche an. Mein körperlicher Zustand verschlechtert sich jedoch. Was bleibt, ist der Friede, ein tiefer Friede, das Wissen, dass Jesus immer hilft!

Übrigens: Seither schlafe ich wunderbar trotz starker Schmerzen!

Magarete

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 09. Januar um 20 Uhr in der Hauskapelle des Klosters Marienthal:

Angela Merici: eine kluge und mutige Frau

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 16. Januar um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

128. Ausgabe

Januar 2026

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



Nachrichten

Nebenstehendes Foto aus unserer Kapelle zeigt die drei Geschehnisse aus dem Leben Jesu, die das Leben des hl. Franziskus, dessen Todestag wir in diesem Jahr zum 800. Mal begehen, geprägt haben:

KRIPPE, KREUZ & EUCHARISTIE

In diesen drei Geschehnissen erkannte Franziskus die drei großen Geschenke Jesu an uns, in denen Er alles Eigene uns gab, wo Er nichts mehr für sich zurückbehält. Und diese „Entäußerungen Gottes“ wollte Franziskus in seinem Leben nachvollziehen: Nichts mehr von sich für sich selbst zurück behalten!



Übrigens: Das Jesuskind in der Krippe wird vertreten durch Kaja Kolobarić.

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Große Vorbilder

Schwester Restituta Kafka (1894 - 1943)

Ich komme am 1. Mai 1894 im heutigen Tschechien auf die Welt und werde auf den Namen Helena Kafka getauft. Mein Vater Anton ist Schuhmacher und versucht zusammen mit meiner Mutter Maria, unsere Familie mit sieben Kindern zu ernähren. Es gibt nur das Lebensnotwendigste – so lernen wir Kinder, in harten Situationen zu bestehen und zu überleben. Aber wir lernen auch, zu teilen und uns zu lieben. Der Glaube ist in unserer Familie selbstverständlich. Als ich zwei Jahre alt bin, ziehen wir nach Wien um. Die Schule ist für mich eine Qual, weil ich stottere. Die Direktorin erkennt das und schickt mich auf eine Sprachschule. Drei Monate muss ich vollständig schweigen, auch daheim! Ich leide ungeheuer, aber nach drei Monaten kann ich wieder fehlerfrei sprechen. Nach der Schule arbeite ich zunächst in verschiedenen Wiener Haushalten, dann in einem Kiosk. Mein alter Wunsch, Klosterfrau zu werden, bricht nun drängend durch, und gegen den Widerstand meiner Eltern werde ich Franziskanerin in einem Wiener Kloster. Dort lerne ich auch die Krankenpflege und werde eine anerkannte OP-Schwester. Da ich treu und fest zu meinem Glauben stehe und dies auch offen in der Klinik bezeuge, wird es für mich während der Herrschaft der Nationalsozialisten in Österreich schwierig. Ein Arzt, Mitglied der NSDAP und Kirchenfeind, findet schließlich einen Grund, mich anzuzeigen. Unmittelbar nach einer OP – noch in OP-Kleidung – werde ich abgeführt, verhaftet und wegen Hochverrats ins Polizeigefängnis gebracht. In der Hauptverhandlung werde ich zum Tode durch das Fallbeil verurteilt. Ich stärke und tröste meine Mitgefangenen. Am 30. März 1943 werde ich hingerichtet. Meine letzten Worte: „Ich gehe zum Fest!“ Als der Arzt Dr. Stumfohl, der mich verraten hat, von meiner Verurteilung erfährt, bricht er



in Tränen aus und ruft: „Das habe ich nicht gewollt!“ In meinem letzten Brief schreibe ich: „Allen habe ich von Herzen verziehen, die zu meiner Verurteilung beigetragen haben, auch Dr. Stumfohl. Möge mir der liebe Gott dafür Seelen schenken. Bitte trage niemandem etwas nach, sondern verzeiht allen von Herzen, wie auch ich es tue.“ Papst Johannes Paul II. spricht mich am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz als erste Märtyrerin Österreichs selig. Mein liturgischer Gedenktag ist der 29. Oktober, der Tag meiner Urteilsverkündung.

Die Glaubensfrage „Worum geht es in unserem christlichen Leben?“

In seinem Brief an die Gläubigen in Philippi schreibt der hl. Paulus, dass er Sehnsucht danach hat, aufzubrechen, d. h. zu sterben, um bei Jesus zu sein. Das wäre das Beste! Wenn er aber noch weiterleben soll, so schreibt er, würde das fruchtbare Arbeit für sie, seine lieben Brüder und Schwestern, bedeuten. Damit gibt Paulus uns die Antwort auf unsere Frage: Es geht in unserem christlichen Leben um zwei Dinge: Es geht darum, die Sehnsucht danach zu haben, zu Jesus zu kommen; und es geht darum, für die Menschen da zu sein und für sie zu arbeiten; also darum, dieses Leben loszulassen, um zu Jesus zu gehen, oder darum, zu bleiben, um für die Menschen da zu sein. Kurz gesagt: Es geht in unserem Leben darum, mit Sehnsucht nach Jesus für die Menschen zu arbeiten. Alles, was wir tun, muss Liebe zu Jesus sein und muss dem Ziel dienen, viele Menschen für Jesus zu gewinnen.

